

Theater macht Untertanengeist lachhaft

Von Kurt Niederhausen

21.05.2026

In einer knappen Stunde alles wichtige aus Heinrich Manns Roman

Drei Figuren bringen mit Hochenergie Themen, Motive und einzelne Sätze aus Heinrich Manns Roman „Der Untertan“ (1914/18) auf die fast leere Bühne des theater ensemble. Vater und Vaterland, Burschenschaft, Militär, Frauen, Schwäche und Verachtung – es ließen sich noch etliche weitere Stichwörter anführen, die „The Untertan“ aufgreift. Denn das Trio hat in einer knappen Stunde den kompletten 500-Seiter abgearbeitet.

Genauso wichtig wie diese zeitgemäße Ökonomie: Die Mann-Adaption ist komisch und zugleich menschlich berührend. Hier wurde Literatur auf allen Ebenen aktualisiert und in eine heutige Bühnensprache übersetzt. Ach ja, Sprache! Die Besonderheit dieser Stückentwicklung ist ihr Klang, nämlich deutsch, türkisch und ukrainisch. Die Ansprache internationaler Communitys in Würzburg ist schon allein ein Statement gegen Untertanengeist. Zudem hat das Stück etliche weitere politische Ansatzpunkte wie die Wahlempfehlung oder das direkte Verhöhnern der Untertanenfigur. Damit geht es erfrischend weit über Manns Bestandsaufnahme hinaus.

Dass viele Texte dreimal nacheinander gesprochen werden, hat einige schöne künstlerische Folgen: Der Zuschauer hört bei fremden Zungen unwillkürlich genauer als gewöhnlich auf die Kunst des Sprechens, und die ist eine hohe bei Yana Ratushna, Olha Moiseienko und Nuri Saglam. Zweitens passt zur Dolmetsch-Situation die fast pantomimische Gestik, mit der die drei sich ans Publikum wenden. Und die teils sehr kurzen Szenen bekommen erst durch ihre Verlängerung aufs Dreifache die richtige Taktzahl, um das Bühnengeschehen quasi musikalisch fließen zu lassen.

Bei diesem Als-ob bleibt es gar nicht, denn es wird auch tatsächlich gesungen und getanzt.

Außer einer wunderbaren Sprechkunst trägt – siehe Tanz und Pantomimik – das Bewegungstheater den Stil und die Unterhaltungsqualität von „The Untertan“, von der großen Geste bis zum Augenwink. Das gesamte Bühnengeschehen wirkt in jedem Moment exakt durchchoreografiert. Dabei ist dem Zuschauer klar, dass kein Autor allein solch ein Stück im stillen Kämmerlein schreiben kann. Hat auch keiner. Mit einem sehr offenen Konzept lud Regisseurin Karolin Benker Interessierte ein, und die frappten sie bei den Proben – über erhebliche Sprachbarrieren hinweg – schon mit Improvisationen in absolut stimmigem Timing.

Die Methode Stückentwicklung ist per Definition experimentell.

„The Untertan“ ist eine gelungene Lösung.